Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

120 (24.5.1927) Sozialistisches Jungvolk

Visual Library

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 120 / 47. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 24. Mai 1927

Jungsein!

Jungsein heißt eine Sehnsucht in sich tragen — nach Unerlauntem und Unerkennbarem.

Jungsein heißt, suchen nach Zielen, den Himmel stürmen wollen mit neuen Ideen und Plänen.

Jungsein heißt, vorwärtsschauen, nicht rückwärts, ganz dem Augenblicke hingegeben sein, alles aus sich machen wollen, um die Zukunft zu erobern.

Jungsein heißt, überall Rosen sehen und die Dornen nicht fürchten, von Schwierigkeiten und Hemmungen, Gefahren und Niederlagen sich nicht unterkriegen lassen.

Jungsein heißt, Kraft, Mut, Glauben nicht bloß fühlen in heißer Brust, sondern auch umsetzen in Tat.

Jungsein heißt: Siegen!

Nachdenkliches

Die Zahl der Ideen, die die Menschen im Leben der Völker durchpulst haben, ist nicht unbedeutend. Wie viele sind ebenso schnell, wie sie das Licht der Welt erblickten, wieder in das unabänderliche Nichts zurückgesunken. Wieder anderen Ideen ist eine kürzere oder längere Lebensdauer beschieden gewesen, weil ihnen sozusagen ihre nährende, immerfort erneuernde und frisch entfachende Lebenskraft zu nur ganz geringen Teilen innewohnte. Viele der Ideen waren und sind mit Feder und Tinte ausgeklügelt, ausgenommen und ausgesponnen, in herrlicher Sprache geformt, von erquickender Geistreichelei flüssig und delikat gewürzt. So setzte man sie mit viel propagierendem Getöse der aufhorchenden Welt vor. Aber bald verblaßte das hell leuchtende Licht der Neuheit der Idee an dem heißen Lichtstrahle des brutal-banalen und alltäglichen Lebens. Aus den gegebenen Tatsachen und vielverzweigten Verhältnissen, die das Leben in so überreichem Maße immerfort wieder selbst schafft, ist eine Idee geboren worden, die im Leben festverwurzelt steht und nicht nur Gedankenkonstruktion ist; das ist der **Sozialismus.** Der Sozialismus ist eine der wenigen Ideen, die immerfort sich selbst befruchtende, ewige Lebenskräfte in sich birgt. Weil sie innig mit dem Leben, seinen Möglichkeiten und Zwangsläufigkeiten verbunden ist, ist ihr Bestand gesichert und ihr erstaunliches Wachstum gewährleistet.

Als die Welt im kritischen Stadium besonders der grauenerweckende Schauplatz von Ungerechtigkeit, Egoismus und widerspruchsvollster Interessenwirtschaft wurde, als der furchtbare und häßliche Kampf um das nackte Dasein in besonders scharfer Form scheußliche Orgien feierte, da schlug im eigentlichen Sinne die Geburtsstunde des Sozialismus, der dem Einzelmenschen seinen Platz als soziales Wesen anweist. Der Sozialismus will für Jeden in seinem ganz persönlichen und allgemeinen Leben erhaltend, erweiternd, erhöhend, verschönernd wirken. Glückbringend sollen jedem Einzelnen gegen alle lebensfeindlichen, erstarrten und dogmatischen Kräfte der Weg zu seinem Erdenglück offen stehen. Durch die Gemeinsamkeit aller menschlichen Lebewesen soll auch die gesamte Menschheit teilhaben an diesem persönlichen Glück. Die Idee des Menschheitsglückes, des Sozialismus, die nicht nur eine Angelegenheit der handarbeitenden Gesellschaftskreise sein soll und darf, lebt heute in Millionen von Hirnen und Herzen. Alle Ausdrucksformen des Lebens in staatlicher, wirtschaftlicher, rechtlicher, wissenschaftlicher, künstlerischer, religiöser Beziehung sind mitstreitende Diener dieses Lebenszieles ungezählter Menschen geworden. Muß dieser Idee nicht der Sieg gehören?

Die gewaltige Idee des Sozialismus hat heute als Träger nur eine Partei, die **Sozialdemokratie,** die durch sie aus den Lebensverhältnissen heraus gewachsen und damit auch durch sie groß geworden ist. Die lebendigen Glieder der sozialdemokratischen Partei sind keine kleinen Halbgötter, sondern genau so wie die anderen Mitlebenden irrende und mit allen menschlichen Mängeln behaftete Lebewesen. Was auch die Gegner der sozialdemokratischen Partei an Mitteln gegen die Sozialdemokraten ersannen und sie damit bekämpften, immer schlug es zum Wachstum der sozialdemokratischen Partei, des Sozialismus, um. Nicht starre und dogmatisch tote Gerippe von Buchstaben will das wahrhafte Recht des Sozialismus, sondern lebenswahres Vergundensein mit Volksbewußtsein und Volksempfinden. So ist der Sozialismus aus seinem knospenden und wachsenden Dasein in seine Reifezeit hineingewachsen. Jetzt gilt es, ihn zur vollen Reife zu bringen.

Ueberall regt sich der Wille zur Lebensbejahung, zum wahren Leben. Alle Formen des Lebens beweisen gerade jetzt ihre Gestaltungs- und Umwandlungsfähigkeit, alles erhebt lebendigen Protest gegen die lebenswidrig gewordene Zivilisation. In jedem Menschen liegen die Anlagen, sich in verständiger Selbstzucht im hitzigen Alltagskampfe daraufhin zu schulen, daß sich bei ihm Einzelwesen und Sozialwesen in untrennbarer Geschlossenheit vereinige, denn nur das birgt das umfassende persönliche Glück und das Glück der Menschheit.

Kurt Schöpflin.

Gewerkschafts-Jugend

Eltern- und Werbeabend der Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Die Jugendgruppe Karlsruhe des Zentralverbandes der Angestellten hatte auf vergangenen Sonntag abend ihre Mitglieder, sowie die neu in Beruf eingetretenen kaufmännischen Lehrlinge nebst ihren Eltern zu einem Eltern- und Werbeabend in den Festsaal des „Friedrichshofes" eingeladen. Ein reichhaltiges, lebensfrohes Programm ließ die Anwesenden für einige Stunden die Sorgen des Alltages vergessen und gab ihnen gleichzeitig ein Bild von der regen und erzieherischen Arbeit, die in der Z.d.A.-Jugend geleistet wird. Die Veranstaltung wurde durch einen temperamentvollen Marsch des Jugendorchesters eröffnet, das hier sowohl wie in den anderen zum Vortrag gebrachten Stücken erneut Proben seines Könnens ablegte. Nachdem Kollege Belasus mit jugendlichem Feuer einen Prolog zu Gehör gebracht hatte, begrüßte der Jugendleiter Kollege Ewald die Erschienenen. Ganz besonders begrüßte er den Vertreter der hiesigen Handelsschule, Handelsschulassessor Dr. Bege.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die ausgezeichnete Festrede des Kollegen Rothweiler. Er schilderte in großen Zügen die hohen und idealen Ziele, die sich der Zentralverband der Angestellten gerade in der Jugenderziehung gesteckt hat. Er zeigte an Hand einiger Beispiele, wie nötig heute eine starke Organisation ist, um die Lehrlinge vor Uebergriffen der Lehrherren zu schützen. Der Redner schloß seine von tiefer Sachkenntnis getragenen Ausführungen mit einem Appell an die Eltern, ihre schulentlassenen Töchter und Söhne der Jugendabteilung des Z.d.A. zuzuführen.

In bunter Reihenfolge wickelte sich nun das Programm ab. Mit dem Solo für Viola zeigte Kollege Speck ernent sein großes musikalisches Können. Kollege Witzenbacher war ihm ein zuverlässiger Begleiter. Kollegin Obecle erfreute die Anwesenden mit ernsten und heiteren Rezitationen. Die Turnabteilung bewies durch ihre mustergültigen Pyramiden, daß auch der Sport innerhalb der Z.d.A. Jugend eifrig gepflegt wird. Wie immer, so fanden auch diesmal die von einigen Mitgliedern in Wanderkostümen getanzten Reigen großen Anklang. Die Pantomime „Die Barbierstube" entfachte durch ihre Originalität große Heiterkeit.

Gegen Schluß der Veranstaltung ergriff Herr Handelsschulassessor Dr. Bege als Vertreter der Handelsschule das Wort. Er gab seiner Freude und Anerkennung Ausdruck, daß der Z.d.A. seine Mitglieder nicht nur zu tüchtigen Kaufleuten, sondern vor allen Dingen zu ganzen Menschen erziehen will. Er betonte, daß hier der Z.d.A. Hand in Hand gehe mit den Lehrern der Handelsschule. Auch er trat für ausreichenden Jugendschutz ein. Seine Ausführungen fanden bei den Anwesenden einen starken Widerhall. — Mit einem schneidig gespielten Schlußmarsch erreichte die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung, mit der gleichzeitig eine Ausstellung über Z.d.A.-Jugendarbeit verbunden war, ihr Ende.

L. R.

Naturfreunde-Jugend

Jugendtreffen der Unterbezirke Ortenau des T.-V. die Naturfreunde, Gau Baden

Am Samstag und Sonntag, den 14. und 15. Mai, traf hier droben auf der luftigen Höhe des Rappenfelsens bei Hornberg im Schwarzwald eine Schar derer, die sich jung fühlten als Naturfreunde auch in grauem Haar, wie solcher die jung von Jahren, ein. Am Samstag abend waren es nur die Funktionäre der Jugend beider Unterbezirke, die im neuerworbenen Hornberger Haus der Naturfreunde in der Nähe des Rappenfelsens versammelt waren, um über die brennendsten Fragen der Naturfreundejugend durch Aussprachen die Lösungen zu finden. Genosse Schäfer-Offenburg leitete die Konferenz, der der Gaujugendleiter Meyer-Weingarten seine Pläne und Ziele darlegte, die eine ausgiebige Diskussion mit Für und Wider zeitigten und äußerst ergiebige und zukunftsfrohe Anregungen vermittelte. Wie interessant die Aussprache war, dafür mag die Tatsache sprechen, daß die Konferenzteilnehmer ohne geistige Ermüdung bis 1 Uhr nachts ihre Gedanken austauschten und die Höhe der Diskussion nicht unter der Länge litt.

Am Sonntag waren dann die Scharen der Jungen und Jungdenkenden herbeigeeilt, um bei Lied, Musik und Reigen in der überwältigenden Naturschönheit jenes prächtigen Erdenflecks mit seiner großen und doch lieblichen Aussicht sich naturfreundemäßig in Gemeinschaft zu freuen. Aber auch, um ernste Gedanken entgegenzunehmen. Eine Morgenfeier, wie sie jene Höhe noch nie gesehen, gab ihrem sozialistischen Fühlen Ausdruck. Der Kernpunkt der Feier war die feierspruch-gleiche Ansprache des Gen. Meyer-Weingarten. Sie war aufgebaut auf dem Thema: „Jugend und Eros" und legte dar, daß Sozialisten wahr machen müßten, was der Große von Maria-Sils, der Philosoph Nietzsche, von dem Zukunftsmenschen, dem vom Spießbürger so falsch verstandenen Uebermenschen, verlangt. Nicht fort sollt ihr pflanzen, sondern hinauf und rechtwinklig sollt ihr sein an Leib und Seele; das war das Leitmotiv der kurzen Ausführungen des Redners. Mit freudigem „Bergfrei!" quittierten die begeisterten Feierscharen der jungen Naturfreunde die zu Herzen gehenden Worte. Es ist zu hoffen, daß sie nicht auf harten Boden gefallen sind, sondern Samen sind, die keimen und Frucht tragen werden. Eine Wanderung im Kinzigtal oder fröhliches Beisammensein im Hornberger Haus, das noch seiner Einweihung wartet, schloß sich die Feier an.

mw.

Sportler-Jugend

Aufruf an die Fußballerjugend des 3. Bezirks, 10. Kreis

Nur wenige Tage trennen uns von dem großen **Kreisjugendtreffen** an der Barbarakapelle. Es muß für jeden Jugendlichen ein freudiges Ereignis sein, sich daran zu beteiligen, denn wenn wir der bürgerlichen reaktionären Bewegung wirkungsvoll entgegentreten wollen, müssen wir einen Machtfaktor darstellen. Es geht nicht mehr länger, daß wir zusehen, wie die Jugend im bürgerlich-reaktionären Lager einer systematischen volksfeindlichen und jedem freiheitlichen Gedanken hohnsprechender Erziehung unterworfen wird, die für uns kein Vorwärts, sondern ein Zurück in die frühere Rechtlosigkeit des ganzen Volkes, unter die Alleinherrschaft der feudal-reaktionären Dinastie bedeutet. Wir, die wir erkannt haben, was man mit uns und mit unseren kommenden Generationen beabsichtigt, haben die Verpflichtung der Jugend beizeiten den richtigen und geraden Weg in die freie Menschwerdung zu zeigen. Deshalb heißt es am **Himmelfahrtstage, ob Turner, Sportler, Fußballer, Schwimmer** oder **Naturfreund:**

Heraus, ihr Jugendlichen zum Treffen an der Barabarakapelle!

Haltet fest am Solidaritätsgefühl und liefert den Beweis, daß wir wohl getrennt marschieren, aber vereint zu schlagen verstehen.

Oskar Vogel,
Bezirksjugendleiter für Fußball, 10. Kreis. 3. Bezirk.

Wochenprogramm der S.A.J.

Groß-Karlsruhe. Heute abend 8 Uhr im Waldheim Besprechung der Pfingstfahrt. Mittwoch: Volkstanzabend in der Karl Wilhelmschule. Donnerstag: Radtour an den Baggersee. Treffpunkt ½8 Uhr Kühler Krug. — Bis nächsten Samstag müssen alle Lose bei Jugengenossin E. Rother, Luisenstr. 48, abgerechnet sein.

Gruppe West. Donnerstag: Rheinwanderung, Treffpunkt ½8 Uhr Kühler Krug. Sonntag wird noch bekannt gegeben.

Voranzeige: Pfingstfahrt zwei Tage. Hübacker—Allerheiligen Kniebis—Oppenau. Die Teilnehmer müssen sich bis spätestens Donnerstag angemeldet haben bei Friedel Beck, Putlitzstraße 9.

Gruppe Ost. Donnerstag: Fahrt. Treffpunkt ½8 Uhr am Jugendheim.

Gruppe Süd. Donnerstag: Fahrt. Treffpunkt ½7 Uhr am Tivoli.

E. R.

Durlach. Donnerstag, 26. Mai: Alles beteiligt sich am Blumenverkauf der Arbeiterwohlfahrt. Sonntag, 29. Mai: Wanderung. Montag, 30. Mai: Arbeitsgemeinschaft.

Durlach. Sozialistisches Jungvolk. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft. — Donnerstag: Wanderung: 7 Uhr Wellblech. Fahrgeld 40 Pfennig.

Grötzingen. Donnerstag, 26. Mai: Tageswanderung. — Freitag, 27. Mai: Singen. — Samstag, 29. Mai: Funktionärsitzung. — Sonntag, 30. Mai: Tageswanderung. — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Rastatt. Donnerstag: Fahrt ins Grüne. Treffpunkt morgens ¾6 Uhr am Kehler Tor. Führer Hans Kinzl. — Sonntag: frei. — Montag: Funktionärsitzung.

Wir segeln!

Von Bernh. Schroth.

Vor nicht zu langer Zeit sind wir mal mit unserer Jugendgruppe nach Hamburg gefahren. Es war dies natürlich ein großes Ereignis, und wochenlang vorher war allgemein bekannt, daß wir nach Hamburg fahren. Dann kam der Tag und fort ging's zum Bahnhof. Mit nicht allzugroßer Eile fuhr unser „beschleunigter" dem Ziele zu. Im Wagen selbst herrschte natürlich die denkbar beste Stimmung. Wir reden überhaupt nichts mehr als wie von Hamburg, und was wir dort alles machen wollen. Da soll zunächst mal der Hagenbeck sein, den wir uns unbedingt einmal ansehen müssen, große Kaufhäuser und dann vor allem den Hafen mit seinen vielen Schiffen, Kranen und Werften. Das war für uns etwas Neues und übte die meiste Anziehungskraft aus. So sind wir denn den ganzen Tag gefahren und erst am Abend sind wir an unserm Ziele. Nichtiges Regenwetter empfängt uns und unsere Fahrt bekommt schon jetzt einen bitteren Geschmack. Nicht wie bei uns, hat es dort geregnet, nein, geradezu wie mit Eimern goß der Regen und im Nu waren wir patschnaß. Da wird einem auf einmal ganz klar, wo das viele Wasser in Hamburg herkommt.

Mit der Hafenbesichtigung wird es heute nichts mehr, denke ich und ruhig und müde geht's zu Bett. Aber am andern Morgen, da scheint die Sonne wieder frisch und warm, und nichts ist mehr von den grauen schweren Wolken zu sehen, die gestern noch den Himmel bedeckten. Darum nichts wie heraus aus dem Bett war die Losung, und gar bald war die erste Erkundigungsreise in Begleitung einiger Einheimischen angetreten. Uns drängt es an das Wasser zu kommen, hinein wollte ja keiner, denn dazu sind sie zu wasserscheu. So kommen wir denn auch an die Alster. Besonders viel Wasser gab es an der Stelle nicht und wir streiten uns schon, was schöner unser Rhein oder die Alster. Da fährt eben einer der schmucken Alsterdampfer an uns vorüber und unsere Atung steigt bedeutend. Drüben am anderen Ufer entdecken wir auch Segelboote, die wir bis dahin noch nicht gesehen hatten. Das ist wieder etwas, was wir uns ansehen müssen. Also leihen wir ein Boot und fahren los mit dem Kurs auf ein paar schöne Segelboote. Soeben wird auch einer der Abfahrt fertig gemacht und wir freuen uns schon darauf, dies alles anzusehen. Leicht treibt das Boot dahin und wir beneiden die Insassen richtig. Aber in uns steigt der Wunsch empor, auch mal zu segeln. Und heute fährt uns das Glück entgegen, denn da kommt wieder ein Segler und da drinnen sitzen gute Bekannte. Jetzt den Augenblick mal ausnützen, dann können wir die Sache mal näher ansehen. Wir fragen den Genossen, ob er uns mal mitfahren läßt. Das ist gleich selbstverständlich und rasch wird unser Ruderboot hinten angebunden und übergestiegen. Freilich, nicht so ganz siegesgewiß, denn dazwischen war immerhin Wasser. Nun konnten wir doch in aller Muße die Technik vom Segeln studieren. Ja, das war einfach, sogar kinderleicht, unser Steuermann liegt sogar richtig auf dem Deck, in den Händen das Seil festhaltend. So leicht habe ich mir das Segeln doch nicht vorgestellt, aber jetzt stand fest, daß wir segeln und zwar gleich später. Leicht strich das Boot über die Wellen und manchmal stand es ganz bedenklich schief, das aber beim Segeln so sein muß, wie beim Rudern das Spritzen erklärt mir mein Freund. Dann legte das Segelboot an, und wir mußten unser Ruderboot wieder abliefern. Inzwischen ist es bald mittag geworden, voll Begeisterung ziehen wir nach unserm Quartier. Dort wird geschwärmt für Segeln, und bald sind ein paar Genossen gefunden, die mit uns gehen wollen. Am Nachmittag sind andere Veranstaltungen, aber gegen 6 Uhr sind wir schon wieder auf dem Weg zur Alster. Diesmal ohne Einheimische (Hamburger Genossen) denn wir haben soviel Erfahrung, daß es gerade reicht, und dann raten die einem ja immer ab, wenn man mal etwas unternehmen will. Wie richtige Seemänner fühlen wir uns, solange wir noch kein Wasser sehen. Doch schon sind wir bei der Bootsvermietung. Wir zwei vom Morgen treten ein, während die anderen sechs einstweilen die Boote betrachten. „Wir möchten gern ein Segelboot mieten", sagt Willy zu dem Bootsbauer. Der sieht uns von unten bis oben an und frägt ganz erstaunt: „Ja könnt Ihr denn segeln?" Etwas gedämpft klang unser „Ja", aber gewirkt hat es doch, denn wir sollten ein Boot bekommen. Die andern hatten nach der Besichtigung vorsorglich die Schuhe und Sandalen ausgezogen, denn man konnte nie wissen . . . . Zwei sind schon überhaupt nicht mehr zu bewegen, einzusteigen und halten ein Ruderboot für weit gediegener. So sind wir denn noch sechs und steigen ein. Jetzt fällt die Kette ins Boot ein kleiner Stoß und zum erstenmal sitzen wir in einem Segelboot, ganz auf uns angewiesen. Zwei bis drei Meter vom Landungssteg bleibt es fest liegen. Die Segel werden gestellt, aber es fährt immer noch nicht, also wieder drehen. Aber da sitzen wir und es fährt absolut nicht vom Platze. Unsere zwei Freunde mit dem Ruderboot umkreisen uns und rühmen sich ihrer Weisheit: „Mer benn's jo gleich g'wißt" . . . Lachend fahren sie fort. Auf dem Landungssteg hatten sich jetzt allerhand Zuschauer eingefunden, und ein verhaltenes Kichern ist da und dort bemerkbar. Nur jetzt nichts merken lassen, denk ich und eifrig werden Segel gedreht und gefühlt, wo der Wind herkommt. Der Bootsbauer erklärt auf dem Steg, daß da drin solche von Süddeutschland sitzen, was nur noch mehr Interesse bei den Laufstegmenschen weckt für unsere Segelfahrt. Ueberall schwirren Boote vorüber, aber wir sind „festgemauert in der Erde" oder besser gesagt im Wasser. Doch endlich hat der Wind auch Einsehen mit uns und bläst in unsere Segel. Allgemeiner Freudentrummel bemächtigt sich unserer „Besatzung" und langsam und ruhig gleitet unser Boot vorwärts. Immer weiter entfernen wir uns vom Ufer und bald schwimmen wir mitten in der Alster. Große Freude herrscht unter uns Sealern und mächtig klingt das Seeräuberlied über das Wasser. Unsere Ruderfreunde sind jetzt die Dummen und schwitzen hinter uns her. Aber schon tönt dicht hinter uns die Glocke von einem Alsterdampfer und jetzt heißt es die Bahn frei machen. Das ist nicht so ganz einfach und wir sind noch alle mit dem Dampfer beschäftigt, da bekommt schon wieder ein Ruderboot so ein kleiner Stoß, daß es beinahe umgefallen ist. Doch ist es noch gut abgelaufen. Kreuz und quer segeln wir auf dem Wasser bis einzelne Lichter am Ufer uns an die Heimfahrt erinnern. Also umgedreht und auf die andere Seite gefahren, aber was ist denn das, das Boot fährt ja nimmer, es bleibt stehen. Was ist jetzt zu machen. Wir probieren gleich wieder unser bewährtes System mit der Segelumstellung, aber diesmal versagt auch dies. Jetzt was machen, wo liegt der Fehler, niemand weiß Hilfe. Da kommen wieder unsere Ruderbootfreunde und wir müssen sie bitten, uns bei der Vermietung ein paar Ruder holen, damit wir wenigstens wieder aus dem Wasser kommen. Inzwischen war nämlich vollständige Windstille eingetreten, und wir sitzen im Boot und können uns nicht bewegen. Nur ab und zu taucht noch ein Boot vor uns auf, aber bald sind wir fast allein auf dem Wasser. Bei jedem Glockenzeichen fahren wir zusammen, denn wenn ein Dampfer kommt, können wir nicht einmal ausweichen. So liegen wir draußen und warten und warten auf unsere Freunde mit den Rudern, aber die sind nirgends zu sehen. Da kommt vom Ufer ein Boot mit den ersehnten Rudern. Jeder erhält ein Ruder und nimmt sein Platz zum Rückzug ein. Auf jeder Seite gehen drei Ruder im ungleichmäßigen Takt im Wasser und nur ganz langsam nähern wir uns dem Landungssteg. Trübe Petroleumlampen beleuchten uns und den „Sturmvogel", wie wir das Boot getauft haben, als es noch gefahren ist und merklich geduckt kriechen wir aus dem Boot durch die große Reihe der Zuschauer. Jetzt kommt noch das Bezahlen und o Schreck, zwei Stunden zu lang gefahren mangels Wind. So war unsere ruhmreiche Segelfahrt beendet. Eines war uns klar geworden, nichts ist so leicht wie's aussieht.

Aber schön war's trotz alledem!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg